

Marie-Antoinette Goldberger

Wenn man unter Ewigkeit nicht unendliche Zeitdauer, sondern Unzeitlichkeit versteht, dann lebt der ewig, der in der Gegenwart lebt.

Unser Leben ist ebenso endlos, wie unser Gesichtsfeld grenzenlos ist.

Ludwig Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus, 6.4311

Guten Tag. Ich bin Atheistin.

Ich glaube nicht an Gott. Nein, mehr noch: Ich bin traurig und erschüttert über die Tatsache, dass der Glaube an etwas Übernatürliches, an eine übermenschliche Macht – obschon dergleichen doch nie bewiesen werden konnte(!) – in unserer an sich so aufgeklärten Welt immer noch möglich ist!

Ja. Ich bin Atheistin aus Überzeugung, Atheistin in Fleisch und Blut!

„Nun gut. Schön. Doch was hat das hiermit zu tun??“, werden Sie vielleicht fragen. Zugegeben, auf den ersten Blick recht wenig, doch lesen Sie weiter und erfahren Sie, warum mich dieses Zitat von Wittgenstein gerade in der Rolle als Atheistin so dermaßen anspricht und warum ich einen ganz besonderen Bezug dazu zu haben glaube!

Dazu verzeihe man, dass ich etwas ins Persönliche gehen muss:

Vor einigen Monaten noch befand ich mich in einer Art Sinnkrise. Ich fühlte mich orientierungslos und wusste nicht, wonach mein Leben ausrichten. Die Zeit im Mutterleib meines Kleinstadt-Gymnasiums ging (und geht) dem Ende zu, Zukunftsplanung ist gefragt: Studienwahl, dementsprechende Information, eventuell Aufnahmeprüfungen, Anmeldung im Studentenheim, et cetera.

Man sollte also langsam sein Leben im Griff haben. Man sollte sich spätestens jetzt imstande fühlen, seine Geschichte eigenhändig weiter zu schreiben und ihren Fortgang je nach persönlichen Vorstellungen zu lenken.

Doch das war ich nicht.

In alltäglichen Situationen bekam ich plötzlich Schwierigkeiten und wusste nicht mehr, wie ich mich verhalten soll.

Tag und Nacht schwebte mir diese eine Kantsche Frage vor Augen: *Was soll ich tun?*

Wie soll ich mich verhalten? Wie kann gleichzeitig mir und anderen gefallen? Was seien Grundsätze für mein Leben?

Der Kategorische Imperativ war mir wenig Hilfe. Er schien mir wohl etwas ZU kategorisch, nur mühsam konnte ich ihn auf konkrete Situationen anwenden.

Ich wandte mich also an jemanden, den ich für unendlich klug halte: Es war schließlich der, den ich über alles liebe, der mir sagte:

„Handle einfach so, wie du es im jeweiligen Augenblick für richtig hältst.“

Und das ist auch der Punkt, an dem ich nun endlich die Verbindungslinie zu Wittgenstein ziehen kann: Ewig lebt, wer in der Gegenwart lebt!

Wittgenstein stellt seiner Aussage den Begriff der *Unzeitlichkeit* voran, sozusagen als alternative Definition von „Ewigkeit“.

Unzeitlichkeit, was kann das heißen?

In Unzeitlichkeit zu leben, könnte natürlich einerseits heißen, keine zeitlichen Einschränkungen anzuerkennen, also gerade so zu leben, als würde es niemals aufhören. Eine solche Lebensführung beinhaltet jedoch Aufschübe, Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit angesichts des eigenen Tun und Unterlassens und stellt somit einen glatten Widerspruch zu Wittgensteins Auffassung dar!

Für ihn nämlich heißt Unzeitlichkeit vielmehr, die Zeit an sich nicht anzuerkennen!

Die Zeit als konstante Macht, als sich immerfort drehendes Rad nicht wahrzuhaben, sondern sich über sie hinwegzusetzen, ergo: rein in der Gegenwart zu leben.

Es gibt kein „später“, kein „nachher“, kein „wenn erstmal“ und auch kein „Hätte ich doch früher...“! Man lebt im und für den Augenblick. Und sonst nichts.

Das ist, was Wittgenstein meint!

Doch wie ist der Begriff des ewigen Lebens hier zu verstehen? Diese Frage fesselte mich lange, zumal für mich als Gottesleugnerin der Begriff des Ewigen Lebens im christlichen Kontext nicht zur Diskussion steht.

Wittgenstein verspricht ewiges Leben demjenigen, der in der Gegenwart lebt.

Doch wieso sagt er nicht einfach „Lebt in der Gegenwart, das ist gut für euch.“?

Wieso sagt er „Lebt in der Gegenwart, dann lebt ihr ewig.“...?

Letztendlich wurde mir klar, dass der Mensch doch immer schon nach Höherem, Größerem, Stärkerem strebte, das liegt wohl in seiner Natur und daher rührt meiner Überzeugung nach auch diese uralte christliche Idee des Ewigen Lebens als ultimativer Höhepunkt unseres menschlichen Daseins.

Und auf eben diesen Wortgebrauch bezieht sich Wittgenstein und verwendet die Vorstellung, ewig zu leben lediglich sinnbildlich zur Darstellung von etwas Anzustrebendem.

Das ist die eine Interpretation. Das ist die einfachere Interpretation.

Doch erkenne ich in Wittgensteins Aussage auch ein klein wenig Kritik an der Religion: Das wäre eine zweite...

Fordert Religion nicht (je nach persönlichen Bedürfnissen und Möglichkeiten natürlich) ein bescheidenes, ja wenn möglich leidvolles Dasein hier auf Erden, so man nach dem Tod einen Platz im Paradies erhaschen möchte?

Haben sich jene drei Schäferkinder, denen die Jungfrau Maria erschien, nicht selbst geißelt, um die Sünden anderer zu tilgen?

Sagte Jesus nicht „Selig die Armen, denn ihnen gehört das Himmelreich.“?

Christen leben immer später. Christen sparen sich auf für das Paradies. Christen lieben ihren Nächsten wie sich selbst. Christen lieben sogar ihre Feinde

Christen dürfen erst nach dem Tod an sich selber denken und verstehen nicht, dass dann niemand mehr denkt.

Der Christen einziges Ziel ist der Eintritt in das Ewige Leben nach dem Tod und um dieses Ziel zu erreichen, nehmen sie sich vielmals selbst zurück, nehmen ihre eigenen Bedürfnisse und Sehnsüchte zurück, um einzig und allein nach den Geboten zu leben.

Doch Wittgenstein fordert, in der Gegenwart zu leben, im Hier und Jetzt!

Wie oft hört man doch den Satz „Das mach ich in der Pension...“?

Wittgenstein sagt nein! Wittgenstein sagt „Lebe im Hier und Jetzt!“.

Oder – in den Worten eines Achtzehnjährigen: „Handle einfach so, wie du es im jeweiligen Augenblick für richtig hältst.“: Hier schließt sich der Kreis.

Also auf ein Neues: *Was soll ich tun?*

Leben. Das ist die unspektakuläre Antwort. Einfach leben. Sein Leben leben, bis es zu Ende ist. Und: sich darüber im Klaren sein, dass es eines Tages zu Ende sein wird.

Nichts auf später aufsparen, nichts verschieben, einfach leben, Tag für Tag, bis es zu Ende ist. Natürlich ist es im Alltag nicht einfach, diesen Grundsatz durchzuhalten, es bedarf vor allem einigen Selbstvertrauens. Schließlich wird es immer wieder Menschen geben, die Dinge von einem verlangen, die man selber nicht vertreten kann. In diesen Fällen fällt es sicherlich schwer, nein zu sagen und seinen eigenen Weg zu gehen. Man könnte ignorant, arrogant und egoistisch geschimpft werden...

Doch das ist nur der Neid der Besitzlosen.

Denn schlussendlich – wenn der Tag gekommen ist, da man auf sein Leben zurückschaut – ist man sicherlich der Glücklichere!